

Lang ist's her



Exporte. Der einst so stabile deutsche Außenhandel schwächelt seit einigen Jahren. Neben den steigenden Kosten haben übermäßige Bürokratie, Infrastrukturprobleme und Fachkräftemangel zu empfindlichen Einbußen geführt. IW-Außenhandelsexperte Jürgen Matthes mahnt an, die Wettbewerbsfähigkeit in Deutschland und auf europäischer Ebene wieder ins Zentrum zu stellen. Außerdem plädiert er für einen zweigleisigen Umgang mit US-Präsident Donald Trump im Zollkonflikt. —> [Seiten 2-5](#)

Bürgerschaftswahl

Am 2. März wählen die Hamburger eine neue Bürgerschaft. Wirtschaftlich steht die Hansestadt vor allem wegen des umschlagsstarken Hafens gut da.

—> [Seite 7](#)

Hochschule

Studenten, die einen Auslandsaufenthalt absolvieren, verbessern viele ihrer Kompetenzen. Eine IW-Studie zeigt, welche davon Unternehmen besonders schätzen.

—> [Seiten 8-9](#)

Schäden am Wachstumsmotor

Exporte. Der deutsche Außenhandel hat in den vergangenen Jahren viel von seiner früheren Dynamik eingebüßt. Die Schwäche des Exportsektors, für die neben gestiegenen Kosten noch eine Reihe weiterer Faktoren verantwortlich ist, schlägt sich im Handel mit den Hauptzielländern wie auch in den wichtigsten Gütergruppen nieder.

Die deutsche Wirtschaft steckt tief in der Krise und der Außenhandel macht da keine Ausnahme. Im vergangenen Jahr verringerten sich die Warenausfuhren aus der Bundesrepublik um 1 Prozent auf knapp 1.560 Milliarden Euro. Im Jahr zuvor war der Exportwert bereits um 1,2 Prozent gesunken.

Der einstmalig so verlässliche Wachstumsmotor Export stottert

aber nicht erst seit 2023. Das IW hat die Entwicklung genauer unter die Lupe genommen. Die Ergebnisse sind weitgehend eindeutig – und unerfreulich:

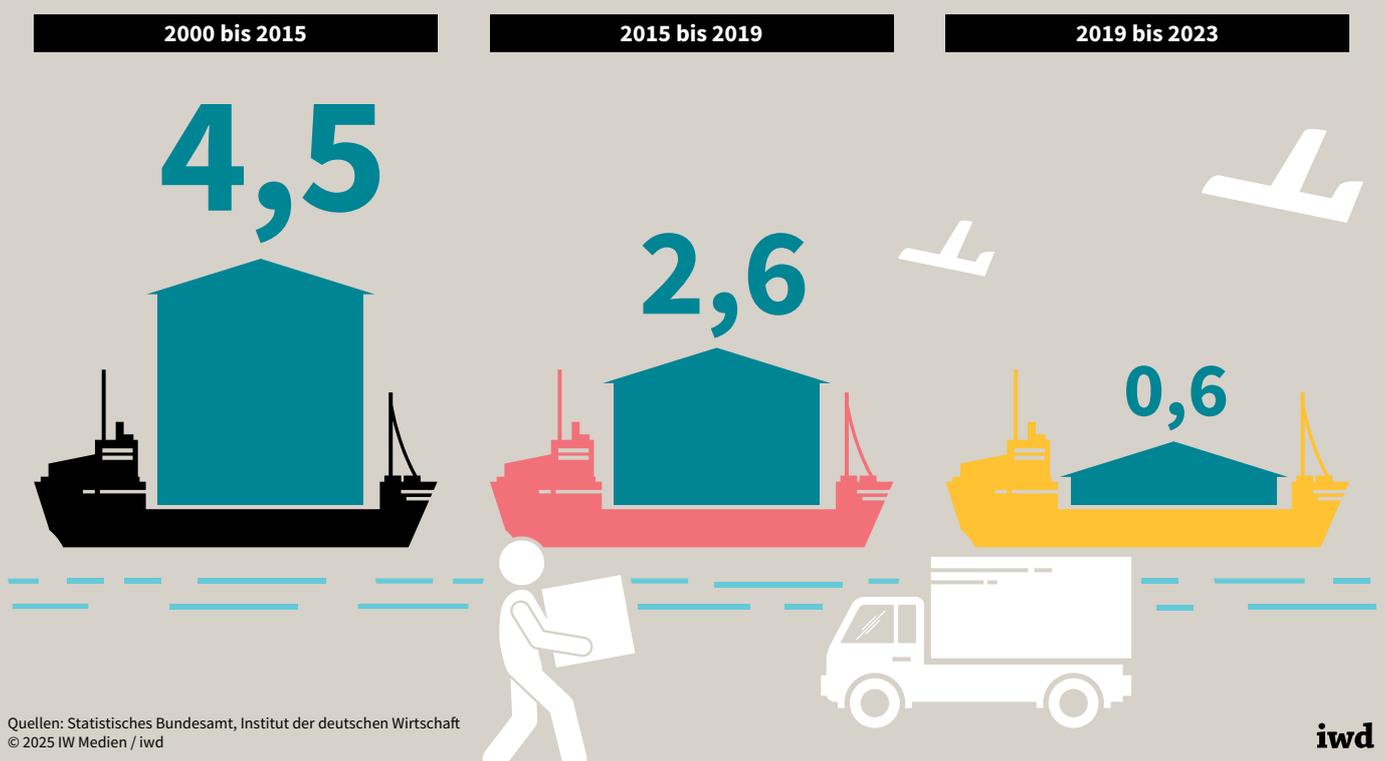
Exporte insgesamt. Schaut man auf die gesamte Zeitspanne seit der Jahrtausendwende, zeigt sich, dass die deutsche Exportdynamik schon seit Längerem nachgelassen hat (Grafik):

Von 2000 bis 2015 legten die deutschen Waren- und Dienstleistungsexporte im Schnitt um real 4,5 Prozent pro Jahr zu – von 2015 bis 2019 waren es noch 2,6 Prozent, danach gerade einmal 0,6 Prozent.

Zwar fällt in die Periode von 2019 bis 2023 die Coronapandemie – aber eben auch die Phase, in der sich die Wirtschaft wieder erholte. Dennoch

Exporte: Wachstum deutlich abgebremst

Jahresdurchschnittliche Veränderung der realen Exporte von Waren und Dienstleistungen Deutschlands in Prozent



fand der Exportsektor nicht zu früheren Zuwachsraten zurück.

Damit verlor der Export immer mehr die Kraft, die deutsche Wirtschaft anzutreiben. Trugen die preisbereinigten Ausfuhren im Schnitt der Jahre 2000 bis 2015 schätzungsweise 1,8 Prozentpunkte zum Wachstum des Bruttoinlandsprodukts bei, waren es nach 2019 lediglich noch 0,3 Prozentpunkte.

Wettbewerbsfähigkeit. Eine naheliegende Erklärung für die verringerte Exportdynamik ist, dass die deutsche Wirtschaft an Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt hat. Dies zu messen, ist allerdings nicht einfach. Einer der gängigen Indikatoren ist die sogenannte Exportperformance. Sie gibt an, wie sich die Ausfuhren eines Landes in Relation zu den gesamten Importen seiner Zielmärkte entwickeln. Legen die Exporte des betrachteten Landes beispielsweise nur schwach zu, obwohl alle belieferten Länder ihre Importe aus anderen Staaten kräftig steigern, sinkt die Exportperformance.

Und tatsächlich zeigt der Trend für Deutschland nach unten: Wuchsen die realen deutschen Exporte von 2000 bis 2015 mit jahresdurchschnittlich 4,5 Prozent noch etwa in gleichem Maß wie die Exportzielmärkte, klaffte die Entwicklung danach auseinander. Von 2015 bis 2024 konnte Deutschland seine Waren- und Dienstleistungsexporte nach OECD-Daten im Schnitt nur um 1,5 Prozent pro Jahr steigern, obwohl das Importvolumen der Zielmärkte um jährlich 2,8 Prozent wuchs.

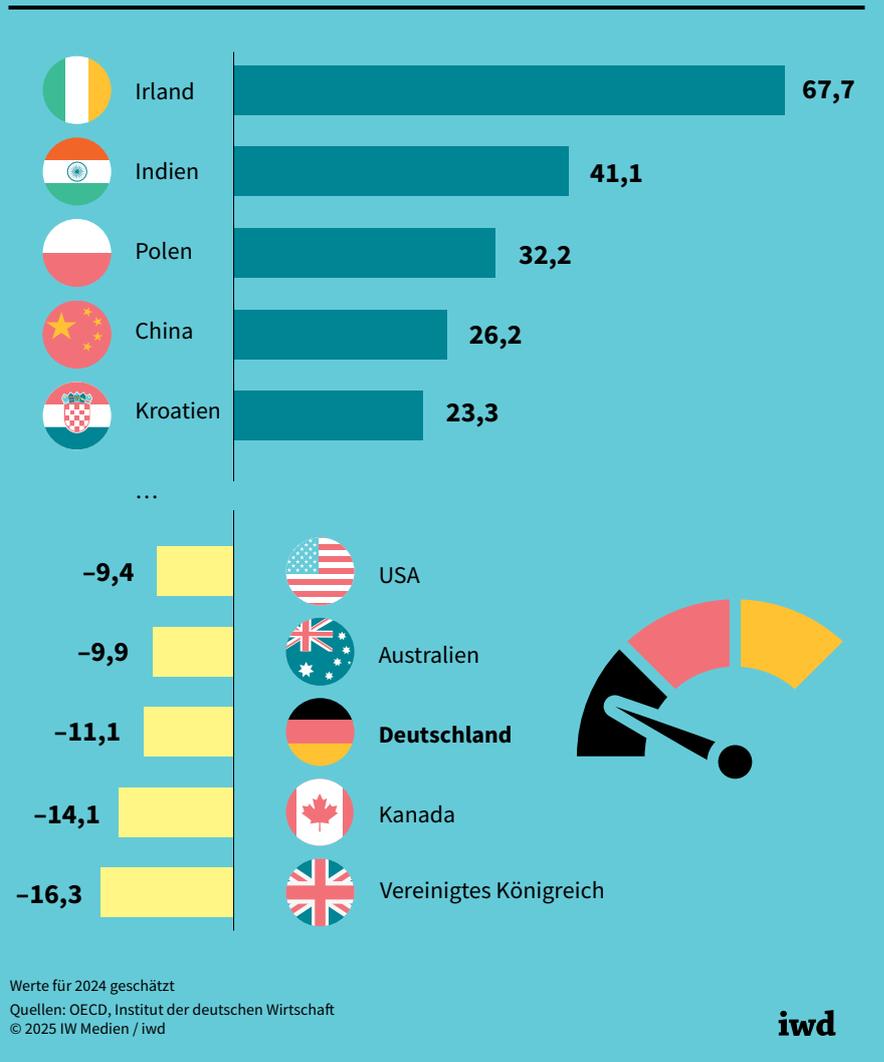
Die deutsche Exportperformance verschlechterte sich entsprechend – und das in einem besorgniserregenden Ausmaß (Grafik):

Mit dem Rückgang der Exportperformance um gut 11 Prozent zwischen 2015 und 2024 landet Deutschland im Vergleich der

Exportperformance: Deutschland auf den hinteren Rängen

Die Exportperformance eines Landes zeigt, wie sich seine Waren- und Dienstleistungsexporte in Relation zu seinen Zielmärkten entwickeln. Stagnieren beispielsweise die Warenexporte des betrachteten Landes, während die belieferten Länder ihre Importe insgesamt steigern, sinkt die Exportperformance und das Land verliert Weltmarktanteile.

Die jeweils fünf OECD-Länder mit der größten positiven bzw. negativen Veränderung der realen Exportperformance von 2015 bis 2024 in Prozent



OECD-Länder auf dem drittletzten Rang.

Nur das Vereinigte Königreich und Kanada schneiden noch schlechter ab, während Wettbewerber wie China oder Indien ihre Exportperformance um teils mehr als 40 Prozent steigern konnten.

Hinter der rückläufigen deutschen Exportperformance steckt zum einen, dass Produkte made in Germany gegenüber der ausländi-

schen Konkurrenz in den vergangenen Jahren tendenziell teurer geworden sind.

Zum anderen könnten aber auch nicht-preisliche Faktoren – wie beispielsweise die zunehmende Bürokratie, der Fachkräftemangel oder Infrastrukturmängel – den deutschen Exportsektor gebremst

haben. Für diese These spricht das jährliche Wettbewerbsfähigkeits-Ranking des International Institute for Management Development (IMD) in Lausanne. In diesem mit 336 Indikatoren breit aufgestellten Vergleich von 67 Ländern hat Deutschland zuletzt deutlich an Boden verloren:

Von Platz sechs im Jahr 2014 rutschte Deutschland im IMD-Ranking bis 2024 auf Position 24 ab.

Nur am Ende der wirtschaftlichen Stagnationsphase Mitte der 2000er Jahre war die Bundesrepublik schon einmal ähnlich schlecht platziert.

Exportziele und -produkte. Die Erosion der deutschen Exportstärke zeigt sich nicht zuletzt an den Ausfuhren in die wichtigsten Partnerländer. Zwar blieben die Verkäufe an den Handelspartner Nummer eins, die USA, seit 2015 auf einem stabilen Wachstumskurs, die Ausfuhren in andere Länder verloren dagegen deutlich an Dynamik (Grafik):

Die jahresdurchschnittliche Wachstumsrate der nominalen deutschen Exporte nach China war im Zeitraum von 2015 bis 2023 rund 10 Prozentpunkte niedriger als von 2000 bis 2015.

Auch die Lieferungen nach Polen, Tschechien und Frankreich legten zuletzt merklich langsamer zu. Die Exporte ins Vereinigte Königreich sind seit 2015 im jährlichen Schnitt sogar um 1,6 Prozent geschrumpft – der Brexit hat hier seine Spuren hinterlassen.

Schaut man auf die realen Exportmengen und klammert damit die teils starken Preisanstiege der Jahre nach 2015 aus, fällt die Bilanz noch negativer aus:

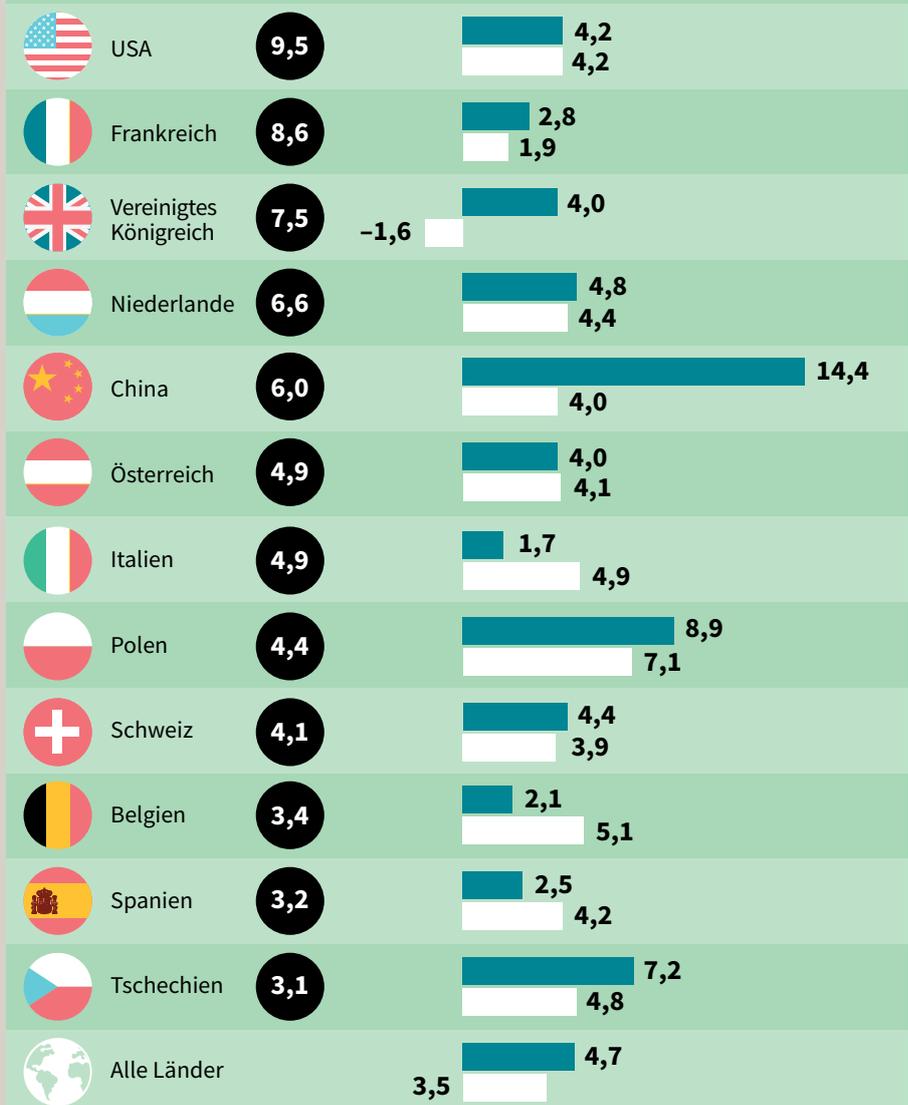
Im Schnitt der Jahre 2015 bis 2023 sind Deutschlands Lieferungen an sieben seiner wichtigsten Handelspartner zurückgegangen – neben dem Vereinigten Königreich galt dies für Frankreich, die Nie-

Mit vielen Ländern wächst der Handel weniger dynamisch

Entwicklung der nominalen deutschen Exporte in diese Hauptzielländer

■ ... 2000 bis 2015 ■ ... 2015 bis 2023

■ So viel Prozent der gesamten Ausfuhren Deutschlands entfielen 2015 auf dieses Land



Quellen: Statistisches Bundesamt, Institut der deutschen Wirtschaft
© 2025 IW Medien / iwd

iwd

derlande, China, Italien, die Schweiz und Belgien.

Unabhängig vom Zielland hat sich das Exportwachstum vor allem bei den für die Gesamtausfuhren wichtigsten Gütergruppen – Kraftwagen und -teile, Maschinen sowie chemische Erzeugnisse – verlangsamt. Doch auch der Auslandsabsatz von pharmazeutischen Produkten,

Gummi- und Kunststoffwaren sowie Metallerzeugnissen hat im Zeitraum 2015 bis 2023 gegenüber den ersten Jahren nach der Jahrtausendwende erheblich an Schwung verloren.

IW-Report 5/2025

Jürgen Matthes, Samina Sultan: Alarmsignale vom deutschen Export – Eine empirische Bestandsaufnahme der deutschen Exportentwicklung

Interview. Der deutsche Export schwächelt bedenklich. Was die Gründe dafür sind und wie Deutschland sowie die EU mit Donald Trump umgehen sollten, erklärt **Jürgen Matthes**, Leiter des Clusters Internationale Wirtschaftspolitik, Finanz- und Immobilienmärkte im IW, im iwd-Interview.

„Wettbewerbsfähigkeit muss wieder großgeschrieben werden“



Foto: IW Medien

Das deutsche Exportwachstum ist in den vergangenen Jahren erlahmt, 2023 und 2024 schrumpften die Ausfuhren sogar. Ist das deutsche Exportmodell am Ende?

Es ist zumindest in argen Schwierigkeiten. Der Export als Wachstumsmotor stottert. Das heißt, von der Ausfuhr, von der wir gewohnt sind, dass sie kräftige Wachstumsbeiträge beisteuert, kommt immer weniger. Das liegt daran, dass uns auf allen wichtigen Märkten Marktanteile wegbrechen. Darüber hinaus werden in einer Welt, die durch Krisen geprägt ist und in der durch Protektionismus zusätzlich Sand ins Getriebe gestreut wird, die Absatzmöglichkeiten schwächer.

Donald Trump scheint entschlossen, einen Zollkrieg mit der EU anzuzetteln. Wie schätzen Sie die Lage ein?

Das Problem ist, dass Trump unberechenbar ist. Er hat vor ein paar Wochen in Aussicht gestellt, dass es keine Zölle gibt, wenn Europa mehr Flüssiggas aus den USA kauft. Auf der anderen Seite treibt er alle paar Tage eine neue Zoll-Sau durchs Dorf. Das verunsichert natürlich. Grundsätzlich gilt: Wenn der größte wirtschaftliche Player mit den USA das Recht des Stärkeren ausruft und der Stärke des Rechts nicht den üblichen, verlässli-

chen Raum einräumt, wird es schwierig.

Haben Deutschland und die EU denn überhaupt eine Chance auf eine wirksame Gegenwehr?

Man sollte mit vorsichtig ausgestreckter Hand auf Trump zugehen und sagen: Wenn es keine Zölle gibt, sind wir bereit, an der einen oder anderen Stelle mehr von den USA zu kaufen. Da geht es nicht nur um Gas, sondern auch um Waffen, Sojabohnen und andere Agrargüter. Das Ziel sollte sein, Dinge, die noch einigermaßen in unserem Interesse sind, als Zugeständnisse zu verkaufen.

Das funktioniert aber nur, wenn sicher ist, dass nicht ein paar Monate später doch Zölle kommen. Es braucht eine klare Vereinbarung.

Neben der ausgestreckten Hand sollte die EU, um im Bild zu bleiben, die andere Hand mit der Zoll-Keule hinter dem Rücken bereithalten. Wir müssen glaubwürdig drohen können, dass, falls die USA Zölle auf eine ungerechtfertigte und schmerzhaft Art für die europäische Wirtschaft erheben, wir bereit sind, Gegenmaßnahmen umzusetzen.

Lassen wir die USA mal außen vor. Wie ließen sich auf EU-Ebene Exporte anstoßen?

Die Rahmenbedingungen müssen besser werden. Auf EU-Ebene

brauchen wir einen massiven Abbau bürokratischer Hürden und Berichtspflichten, die in der vergangenen Legislaturperiode der EU-Kommission enorm zugenommen haben und den deutschen und europäischen Mittelstand überlasten. Wettbewerbsfähigkeit muss wieder großgeschrieben werden. Da müssen den schönen Worten nun Taten folgen.

Steuerpolitik und Sozialversicherungsabgaben sind zwar nationale Angelegenheiten, aber sie gehören – wenn man über Wettbewerbsfähigkeit und Standortqualität spricht – dazu. Auf europäischer Ebene geht es außerdem darum, Verkehrs-, Digital- und Energieinfrastruktur stärker grenzüberschreitend zu verbinden. Das erschließt den Binnenmarkt besser und kann das Energiekostenproblem verringern.

Und was können oder müssen die deutschen Unternehmen beitragen?

Es geht immer darum, im Wettbewerb beim Thema Innovationen die Nase vorn zu haben. Dazu zählt, sich Fachkräfte zu sichern und dafür zu sorgen, dass die Leute Spaß an der Arbeit haben und sich engagieren.

Die Unternehmen müssen auch bereit sein, zu investieren – sei es in Bildung, Forschung oder in schlaue Köpfe.

Schutzschild Berufsausbildung

Arbeitsmarkt. Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland steigt seit etwa zweieinhalb Jahren kontinuierlich. Für Fachkräfte mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung gilt dieser Trend allerdings nicht. Und auch künftig dürfte ein erlernter Beruf die besten Voraussetzungen für einen sicheren Job bieten.

Die Krisen der vergangenen Jahre hinterlassen auf dem deutschen Arbeitsmarkt Spuren. Ende 2024 waren in Deutschland 2,8 Millionen Menschen arbeitslos. Zum Vergleich: Ende 2022 waren es erst 2,2 Millionen. Das Risiko der Arbeitslosigkeit ist für den Einzelnen je nach Qualifikation unterschiedlich hoch, wie eine neue Auswertung des IW zeigt.

Die Forscher haben sich die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen zwischen November 2014 und November 2024 für drei Gruppen angesehen: Helfer ohne Abschluss,

Fachkräfte mit Berufsausbildung und Hochqualifizierte mit einem abgeschlossenen Studium oder einer Fortbildung wie einem Techniker.

Vor der Coronapandemie sank die Zahl der Arbeitslosen in allen drei Gruppen – allerdings unterschiedlich stark (Grafik):

Zwischen November 2014 und November 2019 ging die Zahl der arbeitslosen Fachkräfte um mehr als 26 Prozent zurück. Bei den Experten waren es gut 13 Prozent, unter den Geringqualifizierten knapp 16 Prozent.

Der hohe Bedarf an Menschen mit Berufsausbildung zeigt sich auch im zweiten Betrachtungszeitraum. Während die Zahl der arbeitslosen Hochqualifizierten von November 2019 bis November 2024 um fast 49 Prozent stieg und auch bei den Geringqualifizierten um mehr als 43 Prozent zulegte, ging sie unter den Fachkräften um knapp weitere 4 Prozent zurück.

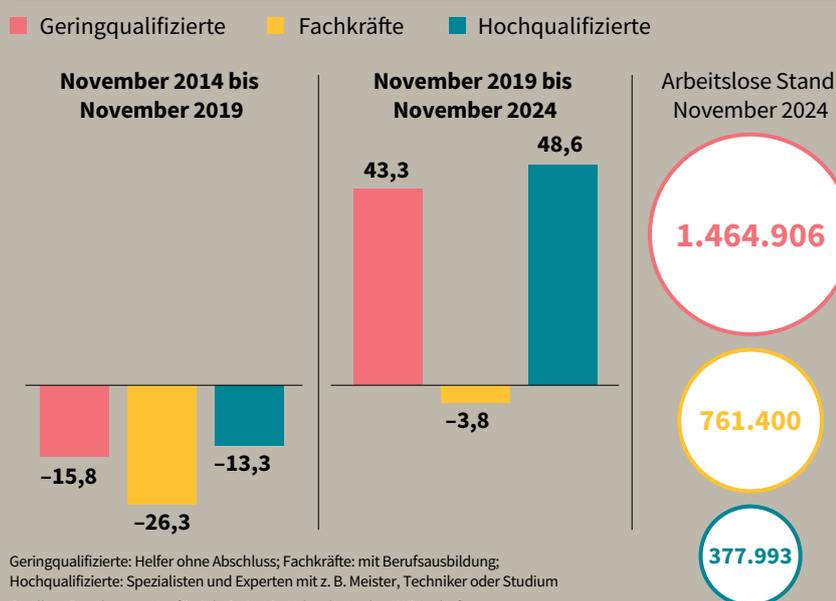
Finanziell macht sich die spezielle Nachfrage ebenfalls bemerkbar:

Das Medianeinkommen von Fachkräften stieg von 2009 bis 2023 um 12 Prozent, Hochqualifizierte legten dagegen nur gut 8 Prozent beim Gehalt zu.

Eine abgeschlossene Berufsausbildung sollte auch in Zukunft eine gute Versicherung gegen Arbeitslosigkeit sein. Die IW-Arbeitsmarktforschung zeigte unlängst, dass in den kommenden Jahren in Deutschland mehr Fachkräfte mit Berufsausbildung fehlen werden als in allen anderen Profilen zusammen. Es gilt folglich, möglichst viele Menschen für eine Berufsausbildung zu begeistern – sei es durch eine offenere Berufsorientierung an Gymnasien, durchlässige Tarifverträge oder die betriebliche Nutzung neuer Förderprogramme.

Arbeitsmarkt: Fachkräfte in der besten Position

Um so viel Prozent stieg oder sank die Zahl der Arbeitslosen mit dieser Qualifikation in Deutschland



Geringqualifizierte: Helfer ohne Abschluss; Fachkräfte: mit Berufsausbildung; Hochqualifizierte: Spezialisten und Experten mit z. B. Meister, Techniker oder Studium
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Institut der deutschen Wirtschaft
© 2025 IW Medien / iwd

IW-Kurzbericht 6/2025

Alexander Burstedde, Chiara Döring, Dirk Werner: Eine Berufsausbildung bietet den größten Schutz vor Arbeitslosigkeit

Wirtschaftsstarke Hansestadt

Bürgerschaftswahl. Am 2. März wählen gut 1,3 Millionen Menschen in Hamburg eine neue Bürgerschaft. Wirtschaftlich steht die Hansestadt gut da, eine große Stärke ist der für den Handel bedeutsame Hafen.

Hamburg ist nach Bremen das flächenmäßig zweitkleinste Bundesland Deutschlands – mit seinen rund 1,9 Millionen Einwohnern aber auch die größte Metropole in der Europäischen Union, die keine Landeshauptstadt ist. Wirtschaftlich geht es der Hansestadt gut, was vor allem am Hafen liegt: Mit einem Umschlag von rund 7,7 Millionen Standardcontainern im Jahr 2023 landete er im europäischen Vergleich hinter Rotterdam und Antwerpen auf dem dritten Platz.

Gegenüber 2021 ging der Containerumschlag in der Hansestadt allerdings um fast 12 Prozent zurück. Einer der Gründe ist die zunehmende Dominanz der chinesischen Umschlagplätze auf dem Seeweg. Dennoch kann sich die wirtschaftliche Bilanz Hamburgs weiterhin sehen lassen (Grafik):

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Hamburgs betrug 2023 rund 79.000 Euro pro Kopf. Das waren fast 30.500 Euro mehr als im bundesdeutschen Durchschnitt.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist seit 2010 außerdem stärker gestiegen als in Gesamtdeutschland.

Unterdurchschnittlich schneidet die Hansestadt bei der Entwicklung des realen BIP ab, dass von 2010 bis 2023 weniger stark gewachsen ist als in Deutschland insgesamt. Und die Arbeitslosenquote ist mit 8 Prozent 2 Prozentpunkte höher als im Bundesdurchschnitt.



Dass es in der Hansestadt aber insgesamt in die richtige Richtung geht, unterstreicht das Städteranking 2024 der IW Consult. Darin schaffte es Hamburg auf den neunten Platz des Niveaurankings und landete im Dynamikranking, in dem die Wissenschaftler die Entwicklung der vergangenen fünf Jahre bewerten, auf Rang acht (siehe iwd 24/2024).

Entsprechend stehen die Zeichen in der Hansestadt vor der Wahl auf politische Kontinuität. Aktuell regiert ein Bündnis aus SPD und Grünen. Laut Umfragen müssen die beiden

Regierungsparteien im Vergleich zu 2020 zwar mit Verlusten rechnen, hätten jedoch weiter eine rechnerische Mehrheit im Parlament. Damit könnte der SPD-Politiker Peter Tschentscher, der das Amt des Ersten Bürgermeisters im Jahr 2018 von Olaf Scholz übernahm und 2020 offiziell gewählt wurde, weiterregieren.

Wahlberechtigt sind Anfang März übrigens auch 16-Jährige – Hamburg ist eines von sechs Bundesländern, die das Wahlalter für Landtagswahlen herabgesetzt haben.

Was bringt das Auslandsstudium?

Hochschule. Studenten, die einen Auslandsaufenthalt absolvieren, erwerben nicht nur Sprachkenntnisse und womöglich einen ausländischen Studienabschluss, sondern auch Kompetenzen wie Selbstständigkeit oder die Fähigkeit, Probleme zu lösen und sich auf unterschiedliche Charaktere einstellen zu können. Welche Fähigkeiten Unternehmen bei Hochschulabsolventen besonders schätzen, hat nun eine neue IW-Studie untersucht.

Was tun, wenn der Professor an der Austauschuni in London alle eingereichten Essays schlecht benotet, weil er andere Kriterien anlegt als die Lehrkräfte an der Heimathochschule? An wen soll man sich wenden, wenn die Zugangskarte für das Studentenwohnheim in Göteborg am Wochenende verloren geht und die Hochschulverwaltung erst am Montag wieder zu erreichen ist? Und wie motiviert man die Kommilitonen an der Universität von Sevilla, sich an Deadlines für die Gruppenarbeit zu halten, ohne streberhaft zu wirken?

Wer einen Auslandsaufenthalt während des Studiums absolviert,

muss nicht nur sprachliche Herausforderungen meistern. Wie die Unternehmen in Deutschland diese im Ausland gesammelten Erfahrungen einschätzen und welche Kompetenzen ihnen besonders wichtig sind, hat nun das IW in einer Studie für den Deutschen Akademischen Austauschdienst DAAD untersucht.

Eine zentrale Erkenntnis der rund 820 befragten Unternehmen lautet: Indirekte Effekte eines Auslandsaufenthalts wie die Fähigkeit, Probleme zu lösen oder proaktiv zu handeln, sind den Betrieben besonders wichtig. Effekte wie der Erwerb einer Fremdsprache oder interkulturelle

Kompetenzen sind vor allem für international tätige Unternehmen von besonderer Bedeutung.

Doch wie hoch ist die Bereitschaft der Studenten in Deutschland überhaupt, sich an einer Hochschule im Ausland einzuschreiben (Grafik)?

Im Jahr 2022 – das sind die neuesten verfügbaren Werte – gab es annähernd 139.000 Auslandsstudenten. Das entspricht rund 5 Prozent der in der Bundesrepublik immatrikulierten Studenten.

Mehr als 37.000 Studenten erhielten im Jahr 2020 während des Auslandsaufenthalts eine finanzielle Unterstützung durch das Erasmus-Programm.

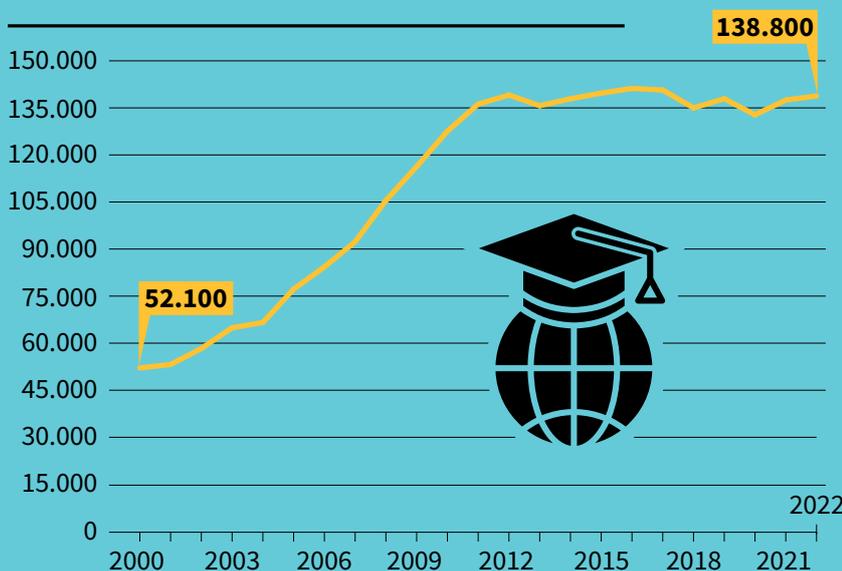
Die meisten typischen sozialen und persönlichen Kompetenzen, die Studenten im Rahmen eines Auslandsaufenthalts erwerben oder vertiefen, sind den Unternehmen im Rekrutierungsprozess wichtig oder sogar sehr wichtig. Eine Fähigkeit schätzen sie sogar noch mehr als vor ein paar Jahren (Grafik Seite 9):

Das Item Selbstständigkeit erreicht mit einer Punktzahl von 6,3 auf einer Skala von 0 bis 7 nicht nur die höchste Bewertung, es ist auch die einzige der 2019 und 2024 abgefragten Kompetenzen, die einen Zugewinn erzielen konnte.

Der Einfluss eines Auslandsaufenthalts auf die Kompetenzen der Studenten ist in verschiedenen Studien gut belegt. Wer sich schon als junger Mensch in einer unbekann-

Auslandsstudenten: Fast verdreifacht

So viele deutsche Studenten waren im Ausland immatrikuliert



Quelle: Statistisches Bundesamt
© 2025 IW Medien / iwd

iwd

ten Umgebung, separiert von Familie und Freunden, zurechtfinden muss, dürfte zwangsläufig seine Selbstständigkeit verbessern. Auch die Problemlösefähigkeit und das proaktive Handeln werden durch ein Auslandsstudium gestärkt, wenn Studenten während eines Aufenthalts in einem anderen Land häufiger neue Verhaltensweisen erproben.

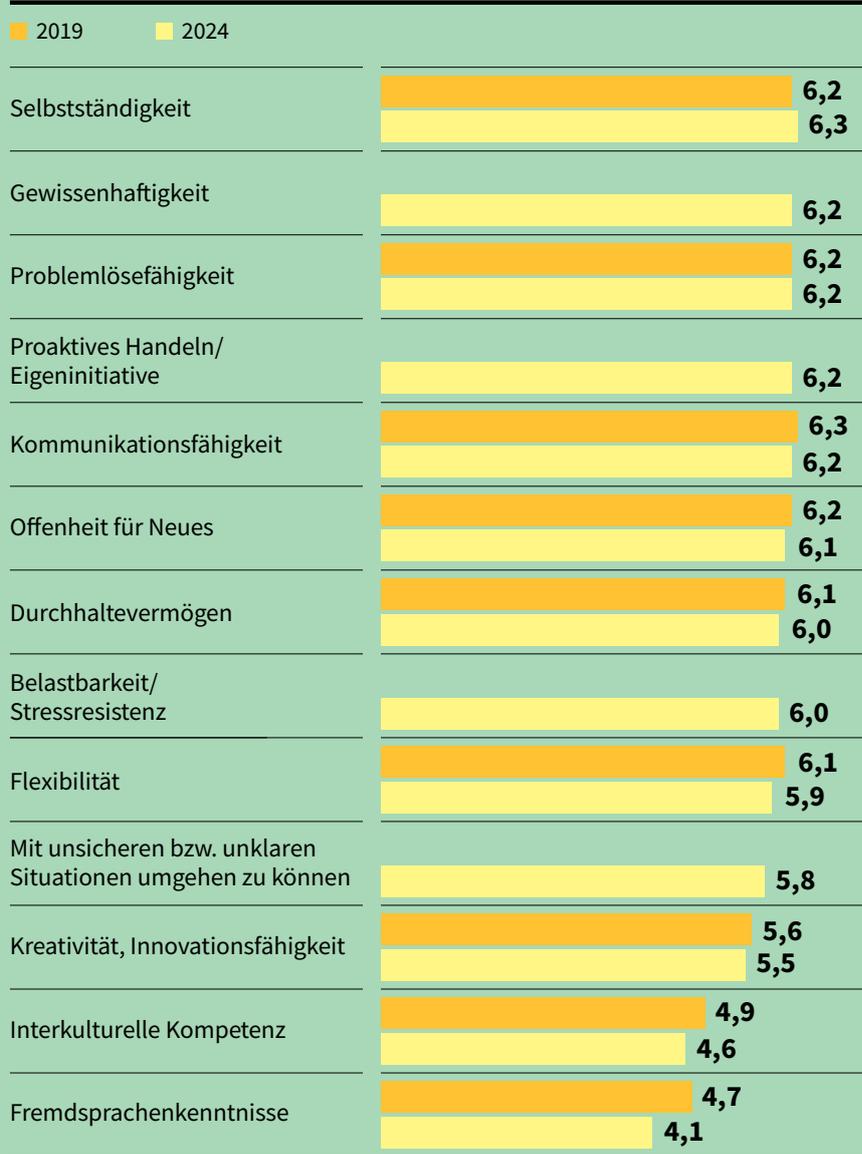
Deutlich weniger wichtig sind den Unternehmen die Fremdsprachenkenntnisse der Hochschulabsolventen, hier gab es zwischen 2019 und 2024 einen Rückgang um gut 12 Prozent. Das dürfte auch damit zusammenhängen, dass die Sprachkenntnisse grundsätzlich gestiegen sind. So zeigen Vergleichsstudien unter Schülern, dass in den vergangenen Jahren zwar die Kompetenzen in Mathematik oder Deutsch gesunken sind, doch für Englisch setzt sich seit 2009 ein positiver Trend fort, sodass Unternehmen häufiger schon von einem generell guten Niveau ausgehen können.

Dass bis auf die Selbstständigkeit alle anderen Items Rückgänge in der Relevanz verzeichnen, dürfte auch den veränderten Arbeitsmarktbedingungen geschuldet sein. Die Fachkräfteengpässe und der fortschreitende demografische Wandel könnten dazu geführt haben, dass Arbeitgeber im Rekrutierungsprozess flexibler agieren und einzelnen Kriterien nicht mehr die gleiche Gewichtung wie früher beimessen.

Dies kann sich jedoch zukünftig wieder ändern. Der umfangreiche Transformationsprozess, dem die deutsche Wirtschaft gegenwärtig ausgesetzt ist, verändert auch die Anforderungen an die Arbeitnehmer. Die Kompetenzzuwächse durch einen Auslandsaufenthalt beispielsweise in puncto Resilienz, Offenheit oder Gewissenhaftigkeit können dazu beitragen, mit den Veränderungen der Arbeitswelt besser

Hochschulabsolventen: Diese Fähigkeiten schätzen die Unternehmen

So wichtig sind den Unternehmen in Deutschland im Durchschnitt folgende Kompetenzen bei der Auswahl von Hochschulabsolventen auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 7 (sehr wichtig)



Befragung von 1.099 Unternehmen im Oktober und November 2019 und 823 Unternehmen im Frühjahr 2024 im Rahmen des IW-Personalpanels; im Jahr 2019 wurden einige Kriterien nicht abgefragt

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft © 2025 IW Medien / iwd



umzugehen. Zudem können die erworbenen interkulturellen Kompetenzen das Arbeiten in immer diverser werdenden Belegschaften erleichtern. Weltoffenheit und gesellschaftlicher Zusammenhalt gewinnen auch im Unternehmenskontext an Bedeutung. Daher sollten Ange-

bote wie das Programm Erasmus+ auf nationaler und europäischer Ebene weiter ausgebaut werden.

Gutachten

Christina Anger, Julia Betz, Axel Plünnecke, Thomas Schleiermacher: Die Bedeutung studienbezogener Auslandsaufenthalte im Transformationsprozess der deutschen Wirtschaft

Volle Bandbreite

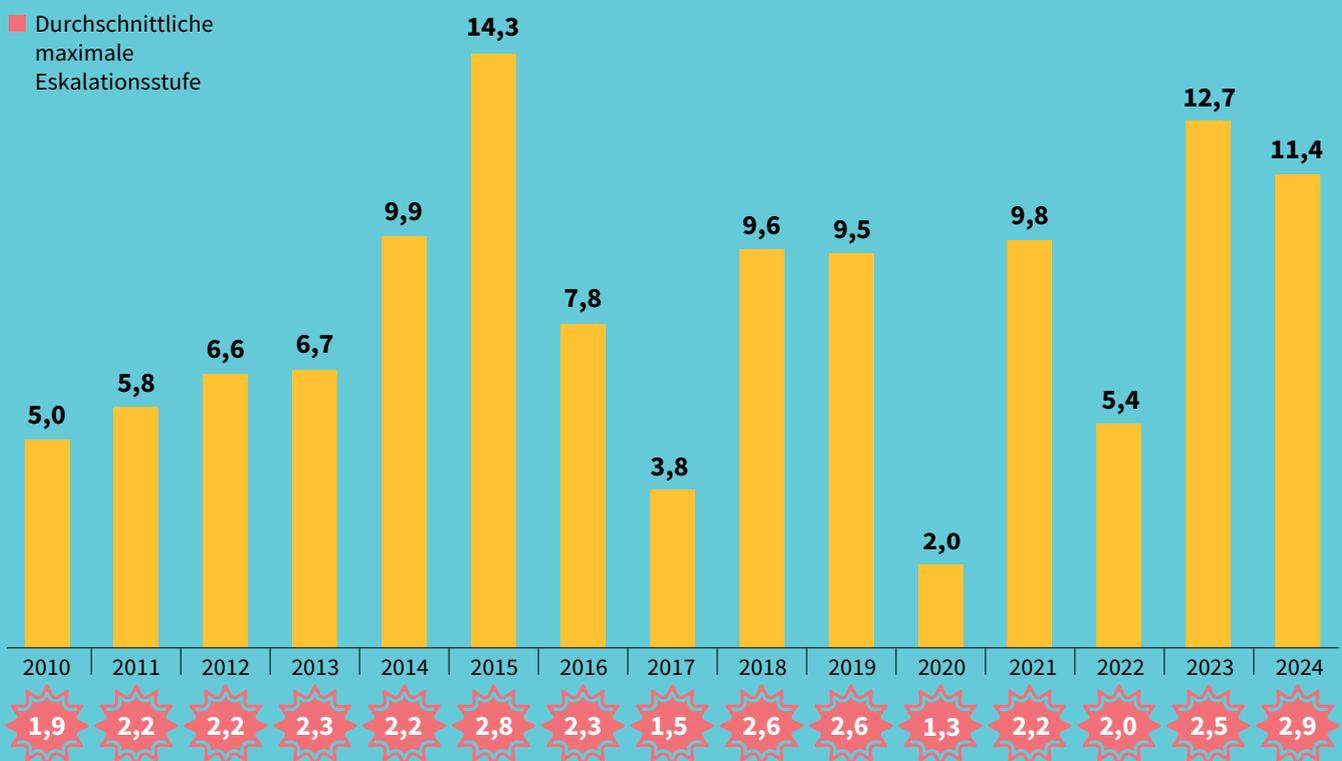
Tarifpolitik. Das Jahr 2024 war in den Tarifverhandlungen ein konfliktreiches. Vor allem im Handel und in der Luftfahrt dauerte es lange, bis sich Gewerkschaften und Arbeitgeber einigten. Dass es auch anders geht, zeigte unter anderem die Gebäudereinigung, wo ein gemeinsamer Tarifabschluss problemlos zustande kam.

Hohe Lohnforderungen bei wirtschaftlicher Stagnation – das Tarifjahr 2024 war von großen Gegensätzen geprägt. Während die Gewerkschaften weiterhin versuchten, die Reallohnverluste durch die hohe Inflation der vergangenen Jahre aufzuholen, sahen sich viele Arbeit-

geber mit ernststen Problemen für ihr Geschäftsmodell konfrontiert. Daraus resultierten viele harte Auseinandersetzungen der Tarifpartner. Das spiegelt sich in der vom IW seit dem Jahr 2000 erhobenen Konfliktintensität der Tarifverhandlungen in Deutschland wider (Grafik):

Tarifverhandlungen weiterhin geprägt von Konflikten

Durchschnittliche Konfliktintensität der Tarifverhandlungen in Deutschland in Punkten



Konfliktintensität und Eskalationsstufe: Alle Konfliktaktionen während einer Tarifrunde werden in Eskalationsstufen von 0 bis 7 eingeteilt und mit der entsprechenden Punktzahl bewertet: 0 = Tarifverhandlung, 1 = Streik- und Aussperrungsdrohung, 2 = Abbruch der Verhandlungen, 3 = Streikankündigung oder -aufruf, 4 = Warnstreik, 5 = Scheitern der Tarifverhandlung und Schlichtung oder juristische Auseinandersetzung, 6 = Scheitern und Urabstimmung oder unmittelbarer Streikaufruf, 7 = Streik und Aussperrung. Die maximale Eskalationsstufe gibt an, bis zu welcher Konfliktaktion sich eine Tarifrunde zugespielt hat. Die Konfliktintensität ergibt sich aus der aufsummierten Punktzahl aller Eskalationsstufen.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft
© 2025 IW Medien / iwd

Die durchschnittliche maximale Eskalationsstufe über alle untersuchten Branchen hinweg lag im Jahr 2024 bei 2,9.

Bis zur maximalen Eskalationsstufe 7 – einem von den Mitgliedern getragenen Streik – kam es in erster Linie im Luftverkehr. Die Gewerkschaften nutzten etwa bei Lufthansa und Eurowings Discover für verschiedene Berufsgruppen das komplette Repertoire des Arbeitskampfs aus. Auch zwischen der Deutschen Bahn und der GdL erfolgte eine Einigung erst nach legitimierten Streiks.

Die meisten Konfliktpunkte sammelten indes andere Branchen:

In Nordrhein-Westfalen summierten sie sich im Einzelhandel sowie im Groß- und Außenhandel auf 67 beziehungsweise 66 Punkte.

Das lag nicht an der maximalen Eskalationsstufe der Konflikte, die nur bis zu Warnstreiks reichten, sondern vielmehr an der Länge der Auseinandersetzungen und den vielen Warnstreikwellen in diesem Zeitraum. Beide Tarifrunden begannen bereits 2023.

Lange Zeiten sind nicht nur das Stichwort für die Verhandlungen, sondern auch für viele Abschlüsse. Wie bereits im ersten Halbjahr einigten sich die Tarifpartner auch in der zweiten Jahreshälfte zum Teil auf lange Vertragslaufzeiten. Für die Discover Airlines (Cockpit und Kabine) gilt das neue Papier zum Beispiel für 42 Monate. Im Groß- und Außenhandel sind es 36 und im öffentlichen Bankgewerbe 32 Monate Laufzeit.

Die langen Laufzeiten der Abschlüsse waren – neben der inzwischen ausgelaufenen Inflationsausgleichsprämie – ein guter Kompromissansatz, da die Arbeitnehmerseite prozentual hohe Lohnzuwächse erzielte und die Arbeitgeber diese ihrerseits über einen längeren Zeitraum strecken kann, was zusätzlich Planungssicherheit schafft.

Den konfliktreichen und teils zähen Auseinandersetzungen der Sozialpartner in vielen Branchen standen 2024 aber auch eine Reihe friedlicher Tarifrunden gegenüber (Grafik):

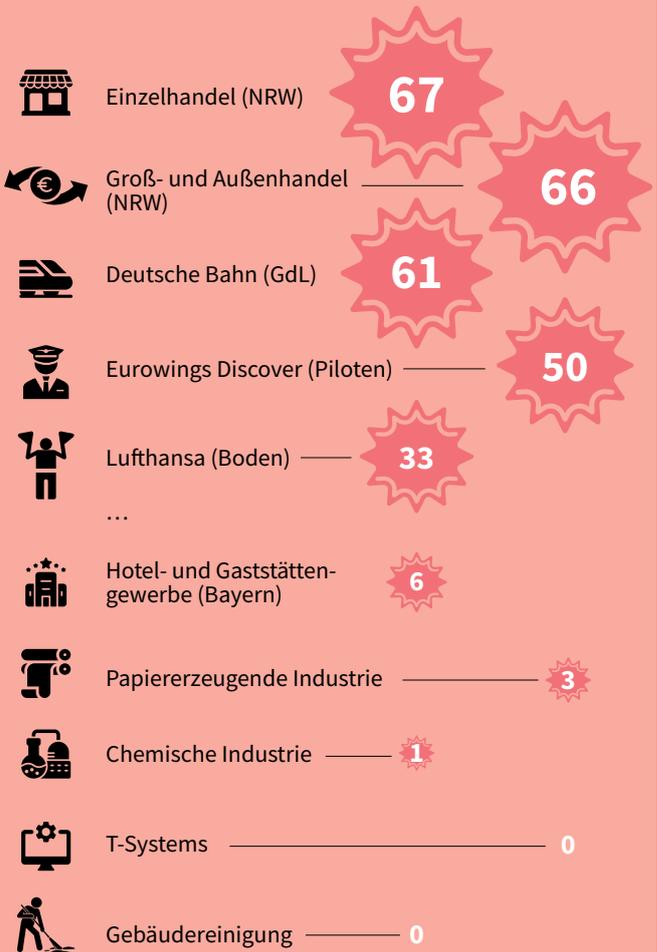
Unter anderem kam es in der chemischen Industrie (1 Konfliktpunkt) und in der Papiererzeugung (3 Konfliktpunkte) zu vergleichsweise friedlichen Verhandlungen.

In anderen Branchen einigten sich alle Beteiligten frühzeitig. So schlossen die Vertragspartner die Verhandlungen beispielsweise in der Gebäudereinigung und bei T-Systems noch während der Friedenspflicht erfolgreich ab.

Im Jahr 2025 stehen weniger Tarifverhandlungen an, entsprechend dürfte es ruhiger zugehen als 2024. Allerdings könnten sich die bereits gestarteten Verhandlungen

Tarifverhandlungen: Große Unterschiede

So hoch war die Konfliktintensität in den Tarifverhandlungen dieser Branchen im Jahr 2024



Konfliktintensität und Eskalationsstufe: Alle Konfliktaktionen während einer Tarifrunde werden in Eskalationsstufen von 0 bis 7 eingeteilt und mit der entsprechenden Punktzahl bewertet: 0 = Tarifverhandlung, 1 = Streik- und Aussperrungsdrohung, 2 = Abbruch der Verhandlungen, 3 = Streikankündigung oder -aufruf, 4 = Warnstreik, 5 = Scheitern der Tarifverhandlung und Schlichtung oder juristische Auseinandersetzung, 6 = Scheitern und Urabstimmung oder unmittelbarer Streikaufruf, 7 = Streik und Aussperrung. Die Konfliktintensität ergibt sich aus der aufsummierten Punktzahl aller Eskalationsstufen.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft © 2025 IW Medien / iwd



gen im öffentlichen Dienst schwierig gestalten, weil die Gewerkschaften neben höherem Lohn auch für zusätzliche Urlaubstage kämpfen; angesichts von angespannten Haushaltslagen und Personalmangel ein schwierig durchzusetzendes Paket.

IW-Report 6/2025

Hagen Lesch, Lennart Eckle: Hohe Konfliktintensität bei unterschiedlicher Konfliktneigung

China geht die Puste aus

Weltwirtschaft. China hat nach eigenen Angaben gerade so sein Wachstumsziel für 2024 erreicht. Angesichts diverser struktureller Probleme der Volkrepublik dürfte die Wirtschaft in diesem Jahr langsamer vorankommen.

Ziele zu verfehlen, ist in China keine wirkliche Option. Erst recht nicht, wenn sie von der kommunistischen Partei ausgerufen werden. So verkündete das nationale Statistikbüro im Januar wohl zur allgemeinen Erleichterung, dass China sein Wirtschaftswachstumsziel von 5 Prozent für 2024 knapp erreicht hat (Grafik).

Die Konjunkturexperten des unabhängigen Forschungsunternehmens Rhodium Group gehen allerdings davon aus, dass Chinas Wirtschaftswachstum im Jahr 2024 in Wirklichkeit nur 2,4 bis 2,8 Prozent betrug, und werfen den nationalen Statistikern Schönrechnen vor.

Doch wichtiger als die reinen Zahlen ist der allgemeine Zustand der chinesischen Wirtschaft – und der ist nicht gerade gut:

Der Konsum schwächelt, der Immobiliensektor kriselt und die Verschuldung der Lokalregierungen gibt Anlass zur Sorge um die Stabilität des Finanzsystems.

Die Regierung hat im vergangenen Jahr versucht, gegenzusteuern. Doch von größeren Ankündigungen, die am chinesischen Aktienmarkt kurzzeitig Euphorie auslösten, blieb in der Praxis im Wesentlichen nur eine Umstrukturierung versteckter Schulden der Lokalregierungen in Höhe von umgerechnet rund 1,4 Billionen Euro. Zusätzlich deuten fallende Erzeugerpreise, stagnierende Verbraucherpreise und eine hohe Jugendarbeitslosigkeit von 16 Prozent auf eine länger anhaltende Schwächephase hin.

Das alles veranlasst fast alle wichtigen weltweiten Prognosen dazu, China für 2025 und 2026 niedrigere Wachstumsraten vorzusagen. Für das laufende Jahr rechnen sie im Schnitt mit einem für die Volksrepublik schwachen Plus von 4,4 Prozent. Für 2026 liegen die Prognosen im Mittel sogar nur bei 4,1 Prozent.

Ganz gleich, wie man die offiziellen Zahlen bewertet, die Probleme Chinas sind unübersehbar. Um der Wirt-



schaft neuen Schwung zu geben, sollte sich die Regierung in erster Linie auf den privaten Konsum konzentrieren. Eine Reform des löchrigen Sozialsystems könnte zum Beispiel helfen, das während der Coronapandemie eingebrochene Vertrauen in die finanzielle Sicherheit bei den Bürgern wiederherzustellen und so die im internationalen Vergleich schwache private Nachfrage zu stärken.

IW-Kurzbericht 13/2025

Gero Kunath: 5-Prozent-Ziel gerade noch erreicht: Chinas Wachstum geht die Puste aus

Helfer für Schule und Freizeit

Mediennutzung. Seit einigen Jahren entwickeln sich KI-Tools wie ChatGPT, Google KI oder DALL-E rasant weiter. Vor allem Jugendliche interessieren sich stark für das Thema, wie eine aktuelle Studie zeigt. Dabei haben sie unter den vielfältigen Einsatzmöglichkeiten klare Favoriten.

Ob Gaming, Social Media oder künstliche Intelligenz (KI) – die meisten jungen Menschen hierzulande sind mit digitalen Anwendungen aufgewachsen und haben sie so schnell in ihren Alltag integriert wie keine andere Altersgruppe.

Seitdem ChatGPT im Jahr 2022 auf den Markt kam, liegt besonders die generative KI im Trend. Diese interagiert über einen Chat mit den Nutzern und erstellt je nach Anwendung neue Inhalte wie Texte, Bilder, Musik oder Videos. Zuletzt gaben in der Studie „Jugend, Information, Medien“ mehr als 90 Prozent der Jugendlichen zwischen zwölf und 19 Jahren in Deutschland an, von ChatGPT zumindest schon einmal gehört zu haben.

Im Jahr 2024 haben knapp drei Fünftel der Zwölf- bis 19-Jährigen selbst KI-Dienste genutzt. Jungen arbeiten häufiger als Mädchen mit den Tools und vor allem bei Jugendlichen ab 14 Jahren ist das Thema relevant.

Neben ChatGPT sind die meisten Teenager mit der generativen KI von Snapchat, Google KI oder dem Bildgenerator DALL-E vertraut. Die Gründe, warum sie KI gebrauchen, sind so unterschiedlich wie die Programme selbst – es gibt jedoch eine klare Präferenz (Grafik):

Am häufigsten dienen KI-Tools den Jugendlichen im Jahr 2024 als Hilfe in der Schule und für die Hausaufgaben.

Generell nutzen die Schüler in Deutschland immer mehr digitale

Künstliche Intelligenz hilft und bespaßt

So viel Prozent der Jugendlichen in Deutschland nutzen KI-Anwendungen, um ...



Befragung von 749 Jugendlichen im Alter von zwölf bis 19 Jahren, die KI-Anwendungen nutzen, zwischen dem 5. Juni und 14. Juli 2024
 Quelle: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest
 © 2025 IW Medien / iwd



Bildungsangebote – zum Beispiel Lernapps oder Erklärvideos. Die durchschnittliche Zeit, die sie täglich für schulische Zwecke im Netz unterwegs waren, lag im vergangenen Jahr bei rund 70 Minuten – das entspricht mehr als einem Drittel der Zeit, die Jugendliche insgesamt pro Tag im Internet verbringen.

Darüber hinaus sehen mehr als 40 Prozent der Teenager die gene-

rierten Inhalte als Informationsquelle. Das kann jedoch gefährlich sein, vor allem dann, wenn die KI „halluziniert“ oder die verwendeten Informationen veraltet sind.

Die Schulen sollten daher künftig ausgiebig über das Thema KI aufklären und neben dem sinnvollen Gebrauch eine kritische Haltung gegenüber den erzeugten Inhalten vermitteln.

Jung, digital, lesefreudig

Buchmarkt. Trotz des allgemein zurückhaltenden Konsumverhaltens der Bundesbürger verzeichnete die deutsche Buchbranche im Jahr 2023 ein Umsatzplus. Besonders nachgefragt sind Bücher für junge Leser im Alter von zehn bis 29 Jahren. Das liegt auch an den sozialen Netzwerken.

Lächelnd hält die junge Frau mit auffällig rotem Haar ein Buch mit dunklem Cover in die Kamera. In leuchtenden Farben prangen Palmen, Wasserrosen und Krokodile darauf. Es handelt sich um das Romantasy-Buch „What the River Knows – Geheimnisse des Nils“ von der Bestsellerautorin Isabel Ibañez. TikTokerin Meggy Maahs stellt auf ihrem Kanal „readwithmeggy“ Bücher wie dieses vor. Sie ist eine von vielen Buch-Influencern, die unter dem Hashtag „BookTok“ Bücher bewerten, Leseempfehlun-

gen geben oder zeigen, wie die heimische Bibliothek wächst.

Die deutsche Buchbranche profitiert von diesem Trend. Im Jahr 2023 verzeichnete sie laut Börsenverein des Deutschen Buchhandels trotz der allgemein angespannten wirtschaftlichen Lage und des zurückhaltenden Kaufverhaltens der Bundesbürger ein Umsatzplus (Grafik):

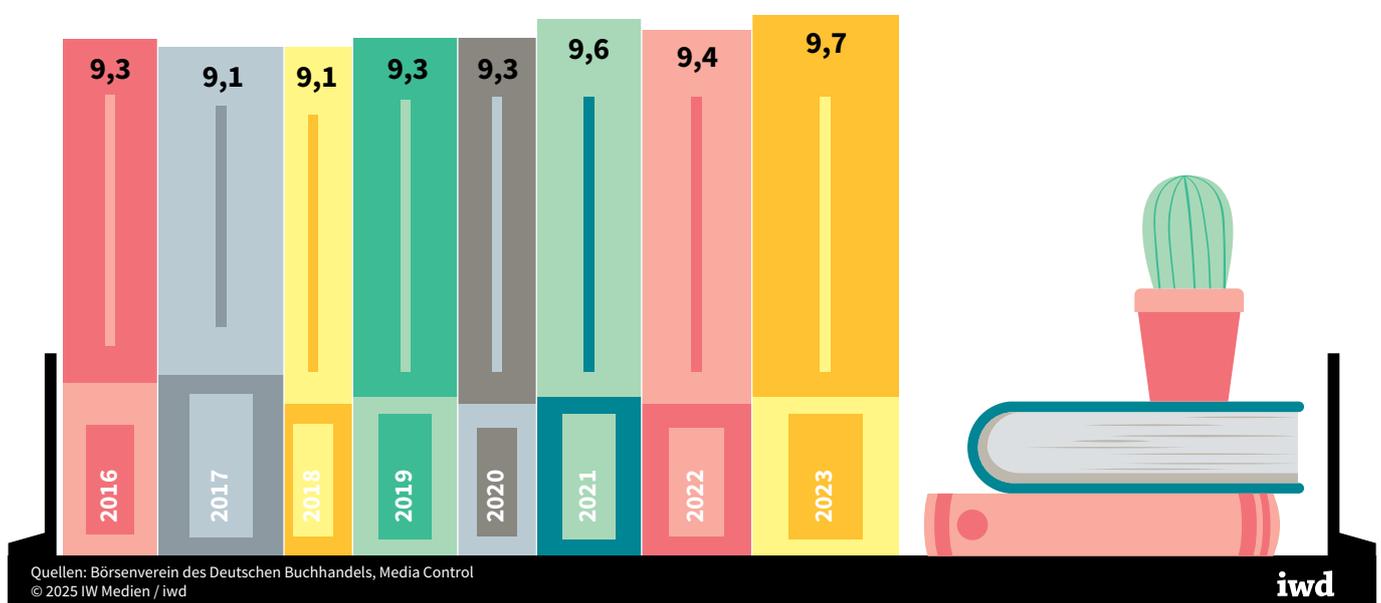
Die deutsche Buchbranche erwirtschaftete 2023 rund 9,7 Milliarden Euro – fast 3 Prozent mehr als im Vorjahr.

Gute Wachstumsraten hatten die beiden gefragtesten Genres Belletristik sowie Kinder- und Jugendbücher. Mit rund 36 Prozent hat die Belletristik den größten Anteil am Gesamtumsatz und verzeichnete im Jahr 2023 ein Plus von etwa 8 Prozent. Kinder- und Jugendbücher lagen mit einem Anteil von 18 Prozent auf Rang zwei. Hier lag das Umsatzplus bei knapp 3 Prozent.

In diese beiden Genres fallen die sogenannten Young- und New-Adult-Bücher, die besonders bei jungen Lesern beliebt sind. Der Grund: Im

Buchmarkt: Umsatz bleibt stabil

in Deutschland in Milliarden Euro



Mittelpunkt der Geschichten stehen junge Menschen wie sie selbst, oft am Beginn ihres Erwachsenwerdens. Zentrale Themen sind Selbstfindung, Sexualität und Liebe.

Die Young- und New-Adult-Titel profitieren besonders stark von dem eingangs beschriebenen Trend in den sozialen Netzwerken. Die TikTok-Videos der Bücherfans haben dafür gesorgt, dass Bücher lesen unter jungen Leuten wieder beliebter geworden ist. Von den zehn- bis 29-jährigen Lesern wird etwa ein Drittel durch die sozialen Netzwerke auf Bücher aufmerksam (Grafik):

Die zehn- bis 15-jährigen Leser suchen Buchtipps auf TikTok und YouTube, während sich die 16- bis 29-Jährigen am liebsten auf Instagram inspirieren lassen.

Der Trend spiegelt sich auch in der Zahl der Buchkäufer wider. Zwar erwarben 2023 mit rund 25 Millionen Menschen knapp 3 Prozent weniger Bücher als im Vorjahr. Doch die Zahl der jungen Leute, die Bücher kaufen, steigt. In der Altersgruppe der zehn- bis 15-Jährigen nahm sie von 2022 bis 2023 um fast 4 Prozent zu.

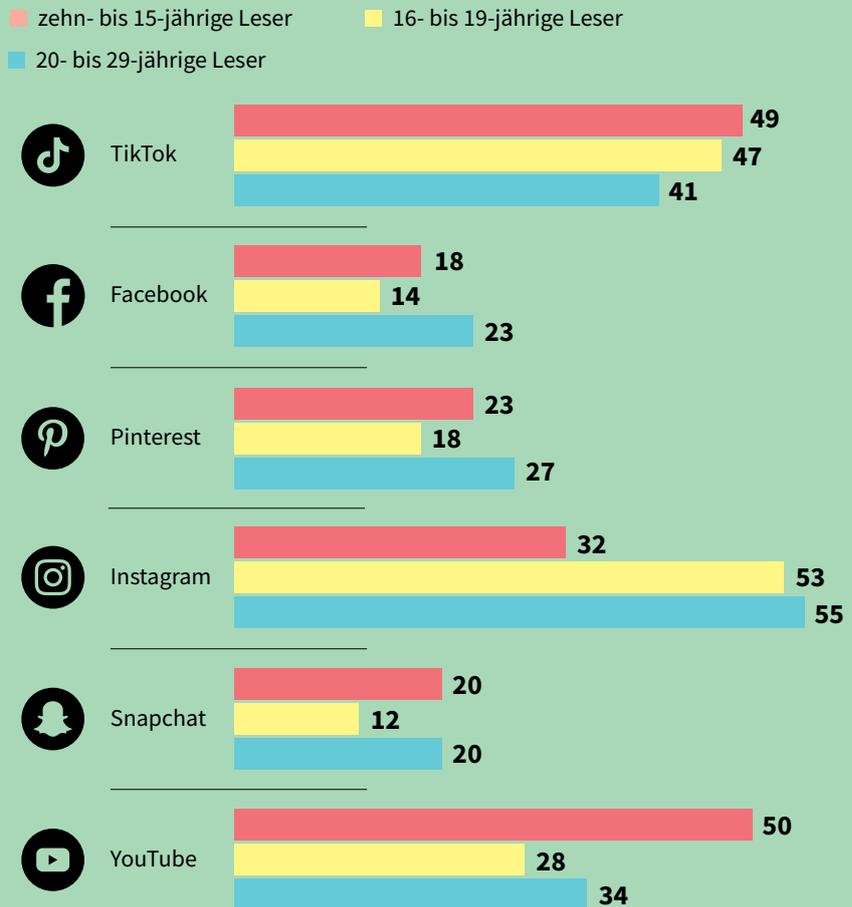
Und auch die Ausgaben der jungen Leser bis 19 Jahre steigen:

Hatten sie im Jahr 2019 noch rund 600 Millionen Euro für Bücher, E-Books und Hörbücher ausgegeben, waren es im Jahr 2023 fast 800 Millionen Euro – ein Plus von mehr als 30 Prozent.

Die Verlage und Buchhandlungen springen auf die „BookTok“-Bewegung auf. Viele haben nicht nur ihr Programm und Sortiment an die jungen Leser angepasst, sondern

Soziale Netzwerke: Wo sich junge Leser Buchtipps holen

So viel Prozent der jungen Leute, die Bücher kaufen, holen sich auf diesen Plattformen Buchtipps



Befragung von 481 Lesern im Alter von zehn bis 29 Jahren im Januar 2023

Quellen: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Consumer Panel Services GfK © 2025 IW Medien / iwd



sind auch auf Social Media aktiv. So zeigt zum Beispiel der S. Fischer Verlag auf TikTok seine Neuerscheinungen, Sonderausgaben mit aufwendigen Covern und Farbschnitten oder gibt Einblicke in den Arbeitsalltag in einem Buchverlag.

Der Hype um die Young- und New-Adult-Bücher hat laut Börsenverein aber auch seine Schattenseiten. So haben kleine unabhängige Verlage mit einem Programm abseits der aktuellen Trends wirtschaftlich stark zu kämpfen.

Impressum

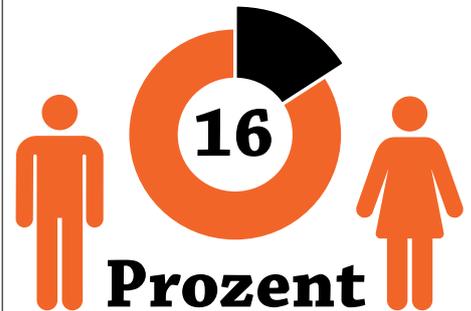
Herausgeber: Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V. · **Präsident:** Arndt Günter Kirchhoff · **Direktor:** Prof. Dr. Michael Hüther · **Mitglieder:** Verbände und Unternehmen in Deutschland
Redaktionsleiter: Jork Herrmann (verantwortlich) · **Redaktion:** Berit Schmiedendorf (stellv.), Carsten Ruge (Textchef), Florian Janssen, Alexander Weber · **Grafik:** IW Medien GmbH
E-Mail: iwd@iwkoeln.de · **Bezugspreis:** € 13,31/Monat inklusive Versand und MwSt., Erscheinungsweise 14-täglich · **Abo-Service:** Tjerk Lorenz, Telefon: 0221 4981-220, iwmedien@iwkoeln.de · **Verlag:** Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Postfach 10 18 63, 50458 Köln · **Telefon:** 0221 4981-0 · **Druck:** Wartich Druck Meckenheim GmbH, Meckenheim · **Rechte für Nachdruck oder elektronische Verwertung über:** lizenzen@iwkoeln.de · Zur Abwicklung des Vertriebs erforderliche Daten werden nach den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes verwaltet, E-Mail: datenschutz@iwmedien.de · In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit im Zusammenhang mit Personen regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.



Wir versenden klimafreundlich mit der Deutschen Post



Zahl der Woche



betrug der unbereinigte Gender Pay Gap, also der Verdienstunterschied zwischen Männern und Frauen, im Jahr 2024 in Deutschland – das sind 2 Prozentpunkte weniger als im Jahr zuvor. Frauen erzielten im Schnitt im vergangenen Jahr einen Bruttostundenverdienst von 22,24 Euro, Männer erhielten 4,10 Euro mehr und kamen somit auf 26,34 Euro.

Stellt man die Verdienste von Männern und Frauen mit ähnlicher Tätigkeit, Qualifikation und Erwerbsbiografie nebeneinander, erhält man den bereinigten Gender Pay Gap. Dieser belief sich im Jahr 2024 auf 6 Prozent und blieb damit gegenüber dem Vorjahr unverändert.

Top-Liste: Lesekompetenz

Obwohl das Recht auf Bildung in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte fest verankert ist, lag die weltweite Alphabetisierungsrate im Jahr 2023 bei den über 14-Jährigen nur bei gut 87 Prozent. Im Umkehrschluss: Knapp jeder achte Jugendliche und Erwachsene kann kulturell, psychisch oder bildungsbedingt kaum bis gar nicht lesen und schreiben. Immerhin: Der Anteil der Analphabeten an der Weltbevölkerung nimmt immer weiter ab. Im internationalen Vergleich liegen vier Regionen über und drei Regionen unter dem weltweiten Durchschnitt grundlegender Lese- und Schreibkompetenzen. Mit einer Alphabetisierungsrate von fast 99 Prozent führt Nordamerika das Ranking an, dicht gefolgt von Europa und Zentralasien, Ostasien und der Pazifikregion sowie Lateinamerika und der Karibik. In all diesen Regionen können mehr als neun von zehn Menschen lesen und schreiben. Den letzten Platz belegt Afrika südlich der Sahara. Dort liegt der Anteil der Analphabeten immer noch bei annähernd 32 Prozent.

Alphabetisierung: In Nordamerika am höchsten

So viel Prozent der Menschen ab 15 Jahren konnten im Jahr 2023 in diesen ausgewählten WHO-Weltregionen lesen und schreiben



Quelle: UNESCO
© 2025 IW Medien / iwd

iwd

Ausschreibung zum Wissenschaftspreis Bürokratie

Noch bis zum 31. März 2025 können sich Personen, die in den vergangenen drei Jahren wissenschaftlich fundierte Monografien und Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften zum Thema Bürokratie veröffentlicht haben, auf den mit 5.000 Euro dotierten Wissenschaftspreis Bürokratie bewerben. Nähere Informationen gibt es unter iwkoeln.de/wissenschaftspreis-buerokratie.